M2 RUNDSCHAU: ARBEITER*INNENKULTUR UND DER ERSTE MAI

*Die Industrialisierung veränderte das Leben der Menschen. Städtischer Wohnraum war knapp, die Löhne niedrig, Arbeitsschutz und politische Mitbestimmung waren kaum vorhanden. Die Arbeiter*innen erkannten, dass sie sich organisieren mussten, um etwas zu verändern. So entstand die Arbeiter*innenbewegung. Sie machte den Ersten Mai zum „Feiertag der Arbeiter", an dem sie ihre Art zu leben und ihre Organisationen feierte und für bessere Lebensbedingungen und politische Mitbestimmung kämpfte. Er ist bis heute ein Feiertag. Doch: „Ist der Erste Mai mehr* als nur ein arbeitsfreier Tag?"

Von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des ersten Weltkrieges erlebte die Arbeiter*innenschaft in vielen Bereichen ihres Lebens große Umbrüche. Ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen wurden eher schlechter als besser. Sie waren teilweise sogar gesundheitsschädlich: Arbeiter*innen wohnten auf engstem Raum. In den Fabriken gab es kaum Vorschriften zum Arbeitsschutz. Arbeitstage von bis zu 12 Stunden waren an der Tagesordnung. Politisch wurde die Arbeiter*innenschaft unterdrückt, zur Zeit des „Sozialistengesetzes" (1878-1890) sogar verfolgt.

Um ihre wirtschaftliche als auch gesundheitliche Lage und schließlich auch ihre Stellung in der Gesellschaft zu verbessern, organisierten sich die Arbeiter*innen in verschiedenen Zusammenschlüssen. Es entstanden Gruppen zur Freizeitgestaltung und für gesellschaftliches Engagement, aber auch Parteien und Gewerkschaften wurden gegründet. Diese Arbeiter*innenkultur bestand aus Vereinen, Parteien, Gewerkschaften und Genossenschaften. Zusammen trieb man Sport, diskutierte über politische Fragen, organisierte Streiks und sorgte dafür, Grundbedürfnisse der Arbeitenden wie Wohnraum und Gesundheitsversorgung zu sichern. Dabei blieb man weitestgehend unter sich. Denn die übrige Bevölkerung und der Staat, standen den Arbeiter*innen ablehnend gegenüber. Man beschimpfte sie als „vaterlandslose Gesellen". Es entstand eine Gegenkultur zur bürgerlichen Lebensart, in der sich die arbeitenden Menschen engagierten.

Der Erste Mai, der hauptsächlich von den Gewerkschaften organisiert, aber auch von den politischen Parteien der Arbeiter*innenschaft mitgetragen wurde, war der Tag, an dem diese Gegenkultur gefeiert werden sollte. Erstmals wurde ein solches „Fest der Arbeit" am 01. Mai 1890 in Europa und Nordamerika durchgeführt. Ziel war es, sich für den Achtstundentag einzusetzen und die Arbeiter*innenkultur, die in Vereinen, Genossenschaften, Gewerkschaften und Parteien praktiziert wurde, mit Stolz zu präsentieren. Am „Fest der Arbeit" sollte das politische Bewusstsein der Arbeitenden gestärkt werden. Dabei waren ihre politischen Ziele durchaus unterschiedlich. Für einige waren die Theorien von Karl Marx und Friedrich Engels bedeutende Leitlinien. Sie wollten die Gesellschaft von Grund auf verändern und die Herrschaft der Arbeiterklasse errichten. Sie wollten eine Revolution. Andere waren gemäßigter. Sie traten dafür ein, das bestehende System durch praktische Reformen zugunsten der Arbeiterschaft zu verändern. Alle einte aber das Ziel, die Lage der Arbeiter*innen verbessern zu wollen.

M2 RUNDSCHAU: ARBEITER*INNENKULTUR UND DER ERSTE MAI

Bis heute gilt der Erste Mai als „Tag der Arbeit“. Mittlerweile ist er sogar ein gesetzlicher Feiertag. Doch hat sich im Laufe der Zeit sowohl in der Arbeiterbewegung als auch in der gesamten Gesellschaft einiges getan. Von diesen Veränderungen blieb auch der Erste Mai nicht unberührt. Deshalb stellt sich die Frage: „Ist der Erste Mai mehr als nur ein arbeitsfreier Tag?“